

Faserland

Christian Kracht, 1995

Der Roman "Faserland" von Christian Kracht handelt von einem namenlosen Ich-Erzähler, der von Sylt nach Zürich reist und in dieser Reise Aufenthalte in verschiedenen deutschen Städten erlebt. Er beobachtet die Menschen und kommentiert deren Verhalten und Aussehen in seinen Gedanken, während er mit ihnen Alkohol- und Drogenexzesse erlebt. Gleichzeitig wird in dem Roman die Dekadenz der gehobenen gesellschaftlichen Schicht dargestellt, da fast alle Figuren aus reichen Elternhäusern stammen.

Handlung

Sylt

Zu Beginn des Romans befindet sich der Protagonist am nördlichsten Punkt der Insel Sylt und trifft dort Karin, die er noch aus seiner Schulzeit kennt. Die beiden treffen sich mit Karins Freunden Sergio und Anne und fahren alle gemeinsam nach Kampen. Dort trinken sie gemeinsam viel Champagner aus Plastikbechern.

Der Erzähler und Karin gehen zum Strand und unterhalten sich. Dort küssen sie sich und Karin versucht den Protagonisten davon zu überzeugen, sie am nächsten Tag wiederzutreffen. Der beschließt aber noch am selben Abend, dass er nicht mit ihr zusammen nach Sylt zurückfährt, sondern einen Zug nach Hamburg-Altona nimmt.

Hamburg

In dem Zug nach Hamburg-Altona trinkt der Erzähler vier kleine Flaschen Wein im Bordrestaurant und eine fünfte auf der Zugtoilette, da er einem Bekannten aus dem Weg gehen will. Am Bahnhof angekommen geht er zu Nigel, mit dem er zwar nicht eng befreundet ist, aber zu dessen Wohnung er einen Schlüssel hat. Er beschreibt die Wohnung seines Bekannten als teuer eingerichtet, aber auch heruntergekommen.

Nigel nimmt den Protagonisten mit auf eine Party, wo er ihm eine Pille anbietet. Der Erzähler nimmt die Pille ein, verträgt sie aber nicht gut. Als ihm schlecht wird, nimmt er ein Taxi zurück in Nigels Wohnung, wo er Geräusche aus dem Schlafzimmer hört. Er geht rein und sieht seinen Freund beim Geschlechtsverkehr zu dritt mit einer Frau und einem weiteren Mann zu. Die sexuellen Handlungen werden ausführlich beschrieben.

Er verlässt daraufhin die Wohnung und nimmt ein Taxi zum Flughafen, wo er sich ein Ticket nach Frankfurt kauft. Vor dem Terminal sitzt ein Buffet aufgebaut und der Erzähler stopft sich so viele Brötchen und Joghurts in seine Jackentaschen, wie er kann, was die anderen Fluggäste sehr verärgert.

Frankfurt

Am Frankfurter Flughafen angekommen verbrennt er seine Barbour-Jacke, weil sie einen Joghurtleck hat und nimmt ein Taxi zum Frankfurter Hof, einem bekannten und luxuriösen Hotel in der Stadt.

Barbour-Jacken werden in dem Roman "Faserland" häufig erwähnt. Es handelt sich dabei um Jacken der Firma J. Barbour & Sons, die vorwiegend witterfeste Kleidung herstellt und im oberen Preissegment angeordnet ist.

Er legt sich auf das Bett in seinem Zimmer und versucht seinen Freund Alexander anzurufen, fällt dabei aber vom Bett und überglät sich auf den Boden. Er legt sich in die Badewanne, in der er einschläft und es er wieder aufwacht, ist sein Zimmer durch eine Putzkraft des Hotels aufgeräumt und geputzt.

Der Erzähler geht darin in das Café Einstein, in dem er erst mit einer Frau flirtet und dann seinen Freund Alexander entdeckt. Dieser erkennt ihn aber nicht. Da der Protagonist zuvor seine Barbour-Jacke verbrennt hat, kauft er die Jacke von Alexander, die seiner ähnlich ist und verlässt das Café.

Weil den Erzähler Frankfurt abstößt, beschließt er einen Zug nach Karlsruhe zu nehmen. In dem Zug trifft er auf einen Bekannten und weil er keine Lust hat, sich länger mit ihm zu unterhalten, steigt er bereits früher, in Heidelberg, aus.

Heidelberg

In Heidelberg checkt er wieder in einem Hotel ein und geht daraufhin in eine Bar, in der er Eugen kennenlernt. Der nimmt ihn mit auf eine Party, auf der hauptsächlich Student*innen sind. Der Erzähler lernt Nadja kennen, mit der er sich gut versteht und die beiden unterhalten sich lange.

Als er Getränke holen möchte, versucht Eugen ihn dazu zu drängen Kokain zu nehmen, aber der Protagonist lehnt ab. Nachdem Eugen die Droge konsumiert hat, wird er gegenüber dem Protagonisten sexuell übergrieffig. Der Erzähler löst sich von Eugen und findet zufällig Nadja zusammen mit Nigel, wie sie sich Drogen mit einer Spritze injizieren und nicht mehr ansprechbar sind. Er flieht von der Party und fällt vor dem Haus in Ohnmacht.

Ein alter Freund des Erzählers, Rollo, findet ihn und bringt ihn wieder zu Bewusstsein. Zusammen fahren die beiden in Rollos Porsche nach München.



München

Am Rande der Stadt gehen die beiden Männer auf einen Rave, auf dem sie auffallen, da sie als einzige keinen kahl rasierten Kopf haben. Sie begegnen einem Hippie, der ihnen Drogen anbietet, die sie zwar annehmen, aber nicht konsumieren.

Ein Rave ist eine Tanzveranstaltung mit elektronischer Musik. Häufig werden Raves auch mit bestimmten Drogen, wie MDMA in Verbindung gebracht.

Sie fahren daraufhin in die Stadt und gehen in eine Bar, die sie aber schnell wieder verlassen müssen, weil Neonazis eine Schlägerei beginnen. Der Erzähler übernachtet dann in Rollos Wohnung. Am nächsten Morgen fahren sie nach Meersburg.

Meersburg

In der Stadt am Bodensee besitzen Rollos Eltern eine Villa, in der er seinen Geburtstag feiern will. Auf der Party trifft der Erzähler Karin wieder und unterhält sich mit ihr. Als er sich später mit Rollo unterhält, gesteht der ihm, dass er Alkohol- und Tabletensüchtig sei. Der Erzähler bemerkt, dass Rollo mit keinem der Gäste wirklich befreundet ist.

Später am Abend trifft der Erzähler Rollo wieder, der am Bodensee steht und sichtlich betrunken ist. Der Protagonist verspricht Rollo Bier zu holen und ihm danach zuzuhören, allerdings flieht er von der Party, kauft Rollos Porsche und fährt damit nach Zürich.

Zürich

In Zürich hat der Protagonist sich wieder ein Hotelzimmer genommen und Rollos Porsche am Flughafen abgestellt. Er fühlt sich in der Schweiz wohler als in Deutschland und malt sich seine Zukunft in Zürich aus, die er in seiner Fantasie mit der bekannten Schauspielerin Isabella Rossellini verbringt, für die er aus der Ferne schwärmt.

Isabella Rossellini ist eine italienisch-US-amerikanische Schauspielerin und Model, die 1952 in Rom geboren wurde.

Nach zwei Tagen kauft er sich eine Zeitung und liest darin, dass sich Rollo am Abend seiner Geburtstagsparty im See ertränkt hat. Er geht daraufhin zum Friedhof in Zürich und sucht nach dem Grab von Thomas Mann, dessen Bücher er in seiner Schulzeit mochte, kann es aber nicht finden. Der Protagonist geht anschließend zum Zürichsee, wo er sich von einem Mann für 200 Franken ans andere Ufer bringen lässt. Auf der Mitte des Sees, der Erzähler in einem Ruderboot sitzend, endet der Roman.

Faserland – Das Wichtigste

- "Faserland" ist 1995 erschienen und der Debutroman des Schriftstellers Christian Kracht.

- Der namenlose Ich-Erzähler reist in dem Roman von Sylt nach Zürich und trifft auf verschiedenen Partys und in Bars alte Bekannte, mit denen er aber keine tiefen Gespräche führt.

- "Faserland" wird häufig als erster deutschsprachiger Roman der Popliteratur bezeichnet.

- Die Handlung erstreckt sich über acht Kapitel, die jeweils einen Tag der Reise abbilden. Nur zwischen den letzten beiden Kapiteln liegt ein Zeilsprung von zwei Tagen.

- "Faserland" ist ein durchgängiger innerer Monolog des Protagonisten und der Stil ist durch die Verwendung von Umgangssprache geprägt.

- Der Titel "Faserland" kann einerseits auf eine deutsche Aussprache des englischen Wortes "Fatherland" zurückgehen, andererseits aber auch auf das Wort "Fasern", aus denen die Stoffe der Kleidung bestehen, über die sich der Protagonist identifiziert.

- Der Erzähler und seine Bekannten stammen alle aus sehr wohlhabenden Elternhäusern und die meisten scheinen keiner regelmäßigen Arbeit nachzugehen.

- Die Betrachtungen von Deutschland sind von dem Protagonisten immer durch die Zeit des Nationalsozialismus gesetzt.

- Christian Kracht ist Schriftsteller, Journalist und Drehbuchautor und lebte unter anderem in den USA, Kanada, Indien und der Schweiz.

Figuren

"Faserland" – Charakterisierung der Figuren

Die Figuren in "Faserland" von Christian Kracht leben alle ein unsetztes Leben, das durch Alkoholexzesse, Drogen und Party geprägt ist. Durch ihre Herkunft machen sie sich keine Gedanken über die Finanzierung ihres Lebensstils und sie legen meist großen Wert auf Markenkleidung, teure Autos und leben in luxuriösen Wohnungen.

Der Ich-Erzähler:

- ist ein unzuverlässiger Erzähler, da er fast durchgängig betrunken ist
- bleibt namenlos
- kommt aus reichem Elternhaus und scheint über viel Geld zu verfügen, aber keiner Arbeit nachzugehen
- trägt teure Kleidung, wohnt in teuren Hotels (Frankfurter Hof), isst in teuren Restaurants (Fisch-Gosch)
- besitzt Autos, erledigt stoben, im Glauben, dass sie von Angestellten abgeholt werden
- beendet sich meist in der beobachtenden Position und hat wenig direkten Kontakt zu Menschen
- ist häufig enttäuscht von den Treffen mit seinen Bekannten und den Partys, auf denen er ist
- war auf dem teuren Internet Schloss Salem und kennt viele der anderen Figuren aus dieser Zeit
- scheint einen Hang zu Selbstzerstörung zu haben, trinkt sehr viel Alkohol und raucht sehr viel
- ist von starker Unsicherheit geprägt
- ordnet viele Situationen als penlich ein und denkt oft darüber nach, was er mit seinen Händen tun soll
- behandelt Menschen aus anderen sozialen Schichten mit Herablassung und betört immer wieder die ökonomischen Klassen in der Gesellschaft
- begegnet Menschen mit extremer Arroganz, verachtet Menschen, die einen anderen Modegeschmack haben als er
- hat auch nach Drobstäblen und dem Selbstmord von Rollo, den er vielleicht hätte verhindern können, kein schlechtes Gewissen
- hat ein belastendes Verhältnis zu der Vergangenheit Deutschlands, weil er hinter jedem älteren Menschen einen Nazi vermutet

Alexander:

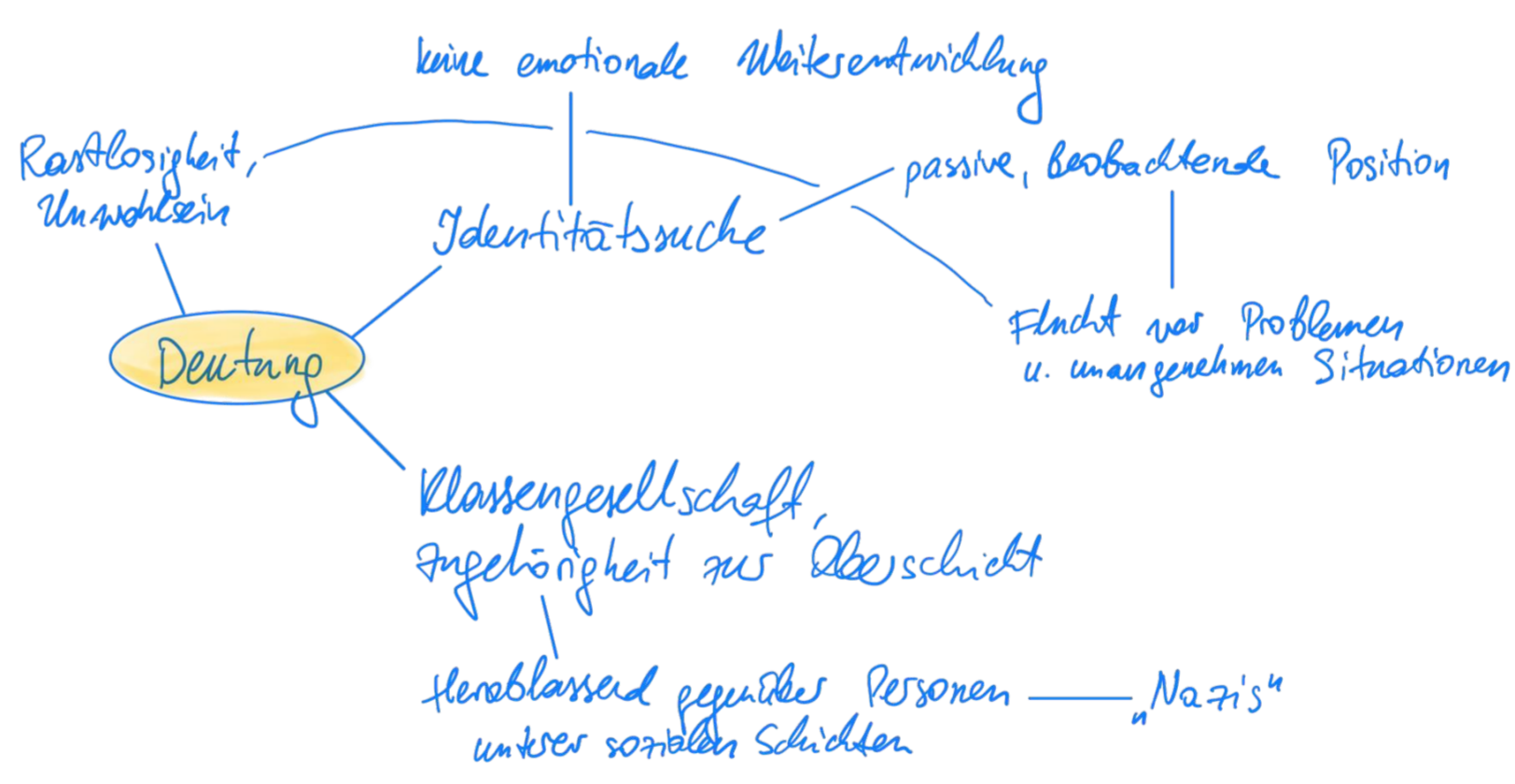
- wohnt in Frankfurt am Main und hat nach dem Tod seiner Eltern viel Geld geerbt
- hat sich auf dem Internet Schloss Salem mit dem Erzähler ein Zimmer geteilt und beide waren in der Schutzelt durch eine tiefe Freundschaft verbunden
- steht in Kontrast zu den restlichen Figuren, weil er zwar auch über viel Geld verfügt, aber sich nicht darüber identifiziert
- hat klare Meinungen und moralische Standpunkte und steht für seine Überzeugungen ein
- kommt dadurch sehr gut bei Frauen an (was der Erzähler nicht verstehen kann)
- erkennt den Erzähler im Café Einstein nicht wieder, wodurch er den ehemaligen Freund sehr verletzt

Rollo:

- wohnt in einer großen Wohnung im luxuriösen Stadtteil Bogenhausen in München und kommt aus der Nähe des Bodensees
- hat Eltern, die reiche Hippies sind und regelmäßig in Aschrams gehen, einige finanzielle unterstützen und mehrere Villen auf der ganzen Welt besitzen, weshalb sie meist abwesend sind

Ursprünglich wurden die Plätze, an die sich Einsiedler zurückzogen als Aschrams bezeichnet. Heute versteht man darunter meist buddhistische Zentren, die ähnlich wie Kloster aufgebaut sind und in denen man auch nur wenige Wochen verbringen kann. Aschrams sind häufig in Indien zu finden, oder auch an anderen Orten, an denen sich buddhistische Gemeinden befinden.

- hat schon in seiner Jugend selbstverlezendes Verhalten gezeigt und sich mit Zigaretten am Arm Verbrennungen zugefügt
- ist abhängig von Alkohol und Beruhigungsmitteln und hat durch die Sucht bereits fatternde Augenlider
- ist auf seiner Geburtstagsparty keine echten Freunde, sondern nur oberflächliche Bekanntschaften. Trotzdem versucht Rollo allen zu gefallen
- versucht sich dem Erzähler anzuertrauen, der flieht daraufhin aber von der Party
- begeht auf seiner eigenen Geburtstagsparty Selbstmord



Also, es fängt damit an, daß ich bei Fisch-Gosch in List auf Sylt stehe und ein Jever aus der Flasche trinke... Fisch-Gosch, das ist eine Fischbude, die deswegen so berühm ist, weil sie die nördlichste Fischbude Deutschlands ist. Am obersten Zipfel von Sylt steht sie, direkt am Meer, und man denkt, da käme jetzt eine Grenze, aber in Wirklichkeit ist da bloß eine Fischbude. -Sylt

Dann sitzen wir im Taxi, und der Taxifahrer und Nigel und ich rauchen Zigaretten, und zwar die kratzigen Overstolz des Taxifahrers, der uns welche angeboten hat, weil es ihm so furchtbar peinlich war, das mit dem Furzen. Und jetzt gibt es so eine Art Unterschichts-Verbrüderung, obwohl der Taxifahrer genau weiß, daß wir niemals im Leben Overstolz rauchen würden. Er redet unaufhörlich über das Hamburger Wetter, über den Abstieg des HSV und über die Hafensstraße und daß man das Gesocks da wegsperren müßte, er redet bloß, damit wir nicht mehr an sein Gefurze denken. Der Fahrer ist natürlich ein ziemlich Faschist, aber irgendwie ist das ganz lässig, so durch die Nacht zu fahren und eklige Zigaretten zu rauchen, und vorne fährt so ein armes dummes Nazischwein in einem Trainingsanzug und redet und redet, als gäbe es gar kein Zurück. -Hamburg

Ich ziehe meine Barbourjacke aus und lege sie vor mir auf den Fußboden. Dann zünde ich mir noch eine Zigarette an, und werfe das brennende Streichholz auf das Hölde Innenfutter der Jacke. Weil nichts passiert, beuge ich mich hinunter, zünde noch ein Streichholz an und halte das brennende Holzchen an die Barbourjacke. Irgendwie will das Ding nicht Feuer fangen, es riecht nur ein bißchen wie verbrannte Haare, also zünde ich das ganze Päckchen Streichhölzer an und lege es ins Innenfutter. Dann stehe ich schnell auf und laufe zum Ausgang. Als ich mich umdrehe, sehe ich, wie der Geschäftsmann immer noch schläft, mit offenem Mund, und die Streichholzköpfe haben alle Feuer gefangen, und das Innenfutter leuchtet so gelblich-orange, und eine kleine schwarze Rauchsäule steigt aus der Jacke hoch, und in dem Moment fällt mir ein, daß ich meine Sonnenbrille in der Tasche der Barbourjacke vergessen habe. Scheiße, denke ich, aber eigentlich ist es so ja besser, weil die Sonnenbrille im Grunde häßlich und affig war. -Frankfurt

Mehr sage ich ihm nicht, obwohl ich es vielleicht gekonnt hätte. Ich drücke seinen Arm noch einmal und sage ihm, ich will mir ein Getränk holen, und dann lasse ich ihn da stehen, auf dem Bootsteg. Ich weiß genau, daß ich mir kein Getränk holen werde und noch viel genauer weiß ich, daß ich Rollo nicht wiedersehen werde. Einmal drehe ich mich noch um. Er steht immer noch da, die Hände in den Taschen seines Anzugs. Seine Schultern zucken ganz leicht, so, als ob ihm kalt wäre. Er sieht auf den See, auf das blinkende grüne Licht da draußen, aber ich glaube nicht, daß es er wirklich sieht. -Meersburg

Ich steige ins Boot und setze mich auf die Holzplanke, und der Mann schiebt die Ruder durch diese Metallringe und rudert los. Bald sind wir in der Mitte des Sees. Schon bald. -Zürich